

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

A. Besprechungen

- 01) Visual Culture and Politics in the Baltic Sea Region, 1100-1250. By Kersti Markus. Translated [from Estonian] by Aet Varik. (134 Abb. in Schwarz-Weiß und mehrfarbig). Leiden, Boston: Brill (2020). XVIII, 411 Seiten.  
= East Central and Eastern Europe in the Middle Ages, 450-1450. Volume 63.  
ISBN 978-90-04-426-0 (hardback). € 139,00; \$ 169,00  
ISBN 978-90-04-42617-7 (e-book)

Die estnische Kunsthistorikerin Kersti Markus, Professorin an der Universität Tallinn (in Tallinn, dt. Reval), hat mit diesem inspirierenden und tiefeschürfenden Buch unsere Kenntnis der Geschichte der Ostseeländer während einer wichtigen Epoche des Mittelalters erheblich bereichert. Durch die lange politische und kulturelle Zäsur im 20. Jahrhundert war die übergreifende Erforschung der Region notgedrungen auf ein Minimum beschränkt, das hat sich aber seit dem Zerfall der Sowjetunion und der Wiedergeburt der baltischen Staaten geändert und ein lebhafter Wissensaustausch über die nationalen Grenzen hinweg findet seit einigen Jahrzehnten statt. In diesem Forschungsstrauß nimmt Markus' Arbeit einen hervorragenden Platz ein, denn sie ist durch ihre Sprachkenntnisse und Vertrautheit mit nicht nur der baltischen, sondern auch der deutschen und skandinavischen Geschichts- und kunsthistorischen Forschung in der Lage, einen überregionalen Blick auf die Ereignisse zu werfen. Sie hat an den Universitäten Tartu (in Tartu, dt. Dorpat), Wien und Stockholm (wo sie im Jahr 2000 promoviert wurde) sowie am Schwedischen Institut in Rom studiert und war für ein Jahr Stipendiatin der Alexander von Humboldt-Stiftung in Deutschland. Das auf Estnisch verfasste Manuskript wurde von Aet Varik in flüssiges Englisch übersetzt und von Markus reich illustriert. Die Mehrzahl der vielen Abbildungen sind Aufnahmen, die sie während ihrer Forschungsreisen in den betreffenden Ländern gemacht hat, außerdem gibt es Karten und andere Illustrationen von Anu Printsman, Marika Mägi, Henri Papsen und Tiia Taevere, denen im Vorwort gebührend gedankt wird.

Es ist das Anliegen von Markus, die oft spärlichen schriftlichen Quellen durch Sichtung und Analyse der visuellen Quellen zu ergänzen, um dadurch zu einem vollständigeren Bild der Geschehnisse im Ostseeraum von 1100 bis 1250, also von dem Ersten Kreuzzug (1099) bis zum Übergang von der romanischen zu der gotischen Periode im Ostseeraum, zu gelangen. Dabei geraten vor allem die vielen Kirchen mit ihren unterschiedlichen Entstehungsgeschichten, ihrer Gestaltung und ihrer religiös-politischen Symbolkraft ins Blickfeld, denn die Bildsprache verrät vieles, was die überlieferten schriftlichen Quellen nicht vermitteln können oder vermittelt haben. Kunst und Architektur sind visuelle Propagandainstrumente, um Macht und Status einer sozialen Schicht zu demonstrieren. Zu beachten ist in diesem Zusammenhang auch, dass es nicht genügt, die bekannte Chronik Heinrichs von Livland aus den 1220er Jahren, die Hauptquelle für die Eroberung und Christianisierung Livlands, nach rückwärts zu projizieren, denn die Lage gestaltete sich zuvor anders. Während die bisherige Forschung zum großen Teil unter dem Einfluss der genannten Chronik und der deutschen und deutsch-baltischen Geschichtsschreibung das deutsche Element und den deutschen Blickwinkel besonders hervorgehoben hat, macht Markus darauf aufmerksam, dass es in der betreffenden Zeit die Dänen der Waldemar-Dynastie (1157-1241) waren, die die Ostsee beherrschten. Erst später, im 14. und 15. Jahrhundert, haben die Deutschen diese Rolle übernommen.

Folgerichtig beginnt die Untersuchung nach einem Blick auf den Forschungsstand mit einer Darstellung der visuellen Quellen in Dänemark, wobei vor allem die Rundkirchen das Interesse auf sich ziehen, denn ihr Vorbild war die Grabeskirche in Jerusalem, die sie imitierten, und ihre Aufgabe war es, göttliches Recht und erbliches Königtum anstelle von Wahlkönigtum mit Hilfe des christlichen Gottes zu manifestieren. Durch sie sollte die politische Macht des Königs mit Hilfe des christlichen Gottes glorifiziert werden. Der Fall Jerusalems (1187) erzeugte eine neue Kreuzzugsstimmung in Skandinavien mit entsprechender Bautätigkeit. Es gibt dort etwa 34 solcher Rundkirchen, davon 19 in Dänemark, 13 in Schweden und 2 in Norwegen. Ausführlich befasst sich die Verf. zunächst mit denen in Dänemark, ihrer Entstehung, Lage, Gestaltung, Ausschmückung und Funktion unter Beachtung der neuesten Literatur zum Thema. Dann geht sie in einem ebenfalls aufschlussreichen Kapitel zu Schweden über, wo sich ebenfalls hervorragende Beispiele für Rundkirchen finden. Die kunsthistorischen Aspekte werden dabei immer unter Berücksichtigung der geographischen Lage der Kirchen und der politischen Situation in den betreffenden Ländern erörtert. So werden beispielsweise die engen Verflechtungen zwischen dem einflussreichen dänischen Hvide-Clan mit der schwedischen königlichen Dynastie der Sverker, die sich auch in den Kirchenbauten zeigten, dargestellt.

Nachdem die Verwendung der visuellen Propaganda zum Zweck der Akzeptanz der neuen theokratischen Ordnung unter der christlichen Bevölkerung in Dänemark und Schweden und als Aufforderung zur Teilnahme an den Kreuzzügen untersucht worden ist, richtet Markus in einem vierten Kapitel ihren Blick auf Gotland mit der überaus wichtigen Stadt Visby. Für den bedeutenden Handel mit den Ländern jenseits der Ostsee, namentlich mit den orthodoxen russischen Fürstentümern, sowie für die Kreuzfahrten gegen die heidnische Bevölkerung in Estland und Livland war Visby von zentraler Bedeutung. Dort wurde übrigens auch Eisen verarbeitet und zu Schwertern für die Kreuzfahrer geschmiedet. Markus schildert, wie visuelle Quellen die wetteifernden Kräfte auf einem neutralen Gebiet widerspiegeln, geht auf unterschiedliche Auffassungen zwischen Land- und Stadtbevölkerung ein und erörtert ausführlich die Entstehung, Gestaltung und Funktion der wichtigsten Kirchen. Als symbolische Vertreter der um Einfluss wetteifernden Skandinavier und Deutschen können die Olafs- und Marienkirchen in Visby genannt werden. Dabei wird auch auf die wissenschaftliche Diskussion zwischen Paul Johansen und Leonid Arbusow eingegangen. Erwähnt werden unter anderem auch die Nicolaikirche der Russen und die Johanniskirche des Bischofs von Livland. Umstritten unter Historikern verschiedener Nationen sind besonders viele Fragen wegen der imposanten Heilig-Geist-Kirche (Helge-Ands-Kirche), von der heute nur Ruinen übriggeblieben sind. Ihre visuelle Botschaft war eindeutig: Das Himmlische Jerusalem erwartet diejenigen, die sich im Namen Christi auf die lange und unsichere Fahrt in die Länder jenseits der Ostsee begeben.

In dem abschließenden, umfangreichen Kapitel über die Manifestierung des Christentums in Livland und Estland kann Markus auf frühere eigene Veröffentlichungen in verschiedenen Sprachen zurückgreifen. Die weitgehende Nichtbeachtung des skandinavischen Kontextes in der bisherigen Forschung wird dabei besonders hervorgehoben und eine Alternative zu der vorherrschenden Deutung der Eroberung der östlichen Ostseeländer mit Hilfe nicht nur schriftlicher, sondern auch visueller und archäologischer Quellen angeboten. Um das große Thema nicht ausufern zu lassen, konzentriert sie sich auf die Entwicklung in den beiden größten Städten Riga und Reval, in denen der deutsche bzw. der dänische Einfluss bei der Errichtung von Fortifikationen besonders bemerkbar ist. Das geschieht zum Teil in mehreren einleuchtenden Einzeluntersuchungen, die in der laufenden Darstellung eingebunden sind. Auf die dänischen Kreuzzüge gegen die Esten 1196-1197, 1206 und 1219 wird hingewiesen. Im letztgenannten Jahr siegte ein dänisches Kreuzfahrerheer unter König Waldemar II. in der Schlacht bei Lyndanisse (auf Estnisch Lindanise), im heutigen Reval. Der Legende nach geschah es durch die Hilfe einer roten Fahne mit weißem Kreuz, die vom

Himmel fiel, der heutigen dänischen Nationalflagge Danebrog. Ein Jahr später unternahm der schwedische König Johan Sverkersson einen Feldzug gegen das westliche Estland bei Wiek.

In den beiden abschließenden Abschnitten dieses Kapitels: „Gründung einer Stadt aus deutscher Sicht: Riga“ (S. 274-304) und „Gründung einer Stadt aus dänischer Sicht: Tallinn“ (S. 304-348), schildert Markus unter Heranziehung der internationalen Forschungspalette ihre Sicht auf die Entstehung dieser beiden wichtigsten Städte im östlichen Ostseeraum zu jener Zeit. Auch die deutsche Forschung, wie beispielsweise die von Friedrich Benninghoven und Bernhart Jähmig, wird dabei beachtet. Über die recht spärlichen schriftlichen Quellen hinaus spielen vor allem die archäologischen Ausgrabungsfunde eine wichtige Rolle, außerdem als visuelle Quellen unter anderem das Stadtsiegel von Riga und Abbildungen auf estnischen Brakteaten. Die beiden Städte wurden nach verschiedenen Mustern aufgebaut. In Riga errichteten die Deutschen ihre Siedlungen neben denen der Liven. Sowohl der Dom, d. h. die Marienkirche, und die Stadtkirche, die Petrikirche, wurden schon während des ersten Jahrzehnts des 13. Jahrhunderts erbaut und es wurde eine Mauer um das Territorium herumgezogen. In Reval befestigten die Dänen ihre Position auf dem großen Kalksteinfelsen, dem Domberg (estnisch Toompea), während die Esten in ihren Siedlungen wenige hundert Meter südlich davon beim Antonshügel (estnisch: Tönismägi) verblieben. Die Stadt war nicht durch eine Mauer umgeben. Es lag im dänischen Interesse, die alte Handelsroute der Ostseeküste entlang nach Nowgorod zu sichern und Reval zu einem politischen Machtzentrum im Finnischen Meerbusen auszubauen, zu einem Gegengewicht zu Riga, dessen Russlandhandel über den Fluss Düna (lettisch Daugava, russisch Sapadnaja Dwina) verlief. In beiden Fällen wird in diesem Kontext auch auf die Wehranlagen, die kirchlichen Bauten, die Rolle der Klöster und die vielschichtigen Beziehungen zwischen den Eroberern sowie auf ihre Strategie in den okkupierten neuen Territorien eingegangen. Vielfach stellt Markus ihre von der bisherigen Forschung abweichenden Gedanken und neuen Forschungsergebnisse vor

Das Buch endet mit einem Nachwort über Kunst und Politik in einem Grenzgebiet, einer nicht weniger als 42 Seiten umfassenden Bibliographie und einem Verzeichnis der Orts- und Personennamen. Nicht zuletzt die Fülle von nützlichen Übersichten und kritischen Beobachtungen entlang des roten Fadens der visuellen Kultur und Politik macht die Arbeit von Markus zu einer bemerkenswerten Leistung.

*Prof. Dr. Sven Ekdahl, Berlin*

**02) Wilfried Heller: Rumänien. Bilder aus einer verlorenen Zeit. Eine fotografische Landeskunde Rumäniens vor und nach der Wende. (3 Karten, 1 Tabelle, 738 Farbfotos). Hermannstadt – Bonn: Schiller Verlag 2020. 255 Seiten. ISBN 978-3-946954-77-4. € 24,80.**

Wilfried Heller, 1942 im heute nicht mehr bestehenden Dorf Littmitz, Kreis Elbogen (Böhmen) geboren, Geograph und emeritierter Professor für Sozial- und Kulturgeographie mit Schwerpunkten Raumstrukturwandel und Migrationsforschung in Deutschland und Südosteuropa legt hier ein Werk vor, dass weder eine wissenschaftliche geographische Länderkunde noch einen traditionellen Bildband über ein Land darstellt. Wenn der Leser trotzdem das Buch, vom Autor als „Fotobuch“ bzw. „fotografische Landeskunde“ bezeichnet, nach der Lektüre nicht enttäuscht beiseitelegt, dann liegt das sicherlich an darin niedergelegten reichen Kenntnissen des Autors, die er auch in weiteren Publikationen zu Rumänien unter Beweis gestellt hat.

Im einleitenden Abschnitt **„Wie es zu diesem Fotobuch kam“** (S. 7-8) erläutert Heller die Herkunft der Fotos – sie „stammen aus vier persönlichen Forschungsreisen und drei Exkursionen des Autors mit Geographiestudierenden der Universität Göttingen der Jahre 1971 und 1989“. Er beschreibt die technischen und politischen Schwierigkeiten von Fotoaufnahmen vor dem „Umsturz“ 1989/90, die Reisemöglichkeiten seit Aufnahme von diplomatischen Beziehungen zwischen der BRD und Rumänien im Jahre 1967, die jedoch durch Einschränkungen beim Fotografieren (Sperrgebiete, staatliche Begleitung der einreisenden Gruppen) begleitet wurden.

Das Fotobuch bringt insgesamt 738 Fotografien, von denen 570 Fotos auf die „sozialistische“ Zeit entfallen. Diese Fotos werden ergänzt durch 168 Fotos aus dem „ersten post-sozialistischen Jahrzehnt“. Bis auf 14 Aufnahmen handelt es sich jeweils um Aufnahmen von Heller selbst. „Im Buch soll dargestellt werden, wie sich die Herrschaftszeit von Nicolae Ceaușescu, dem Führer der rumänischen kommunistischen Partei, und die Phase der gesellschaftlichen Transformation in den Fotografien widerspiegeln. Für die Auswahl der Fotografien waren vor allem die Themen ‚Landschaften‘, ‚Ländliche Siedlungen‘, ‚Städte‘ und ‚Menschen‘ bestimmend. Ziel des Autors ist die Erarbeitung einer auf diese Themen bezogenen Landeskunde, die sich auf Fotografien stützt. Dabei ist es auch ein Anliegen, bei der Beschäftigung mit diesen Themen eine ganzheitliche Sicht zu berücksichtigen und somit Natur und Gesellschaft zusammenzubringen“ (S. 8).

**„Die Gliederung des Fotobuches“** (S. 8-13) wird im nächsten Abschnitt behandelt. „Die Fotografien werden entsprechend den historischen Regionen des Landes angeordnet, weil diese in der fachwissenschaftlichen Literatur, in den Medien und in der Öffentlichkeit in Rumänien geläufig ist“. Aus praktischen Gründen, um nämlich Flächen und Einwohnerzahlen berechnen zu können, werden die seit 1968 gültigen Grenzen der Verwaltungskreise (Județe) verwendet, was sich dann auch in „Tabelle 1: Historische Regionen Rumäniens: Flächen und Bevölkerung 1970, 1989 und 2017“ niederschlägt (s. Tab. 1 im Anhang zu dieser Rezension). Weiterhin gehören in diesen Abschnitt drei Karten, „damit die Zuordnung der Fotografien und der durch sie abgebildeten Landschaften, Siedlungen und Menschen zu den historischen Regionen erleichtert wird“ (s. Karte 1 im Anhang dieser Rezension).

Die zehn **„Historischen Regionen“** werden auf den Seiten 14 bis 247 behandelt: Transsylvanien/Siebenbürgen (S. 14-63), Banat (S. 64-83), Kreischgebiet (S. 84-91), Sathmar (S. 92-103), Maramuresch (S. 104-119), Bukowina (S. 120-135), Moldau (S. 136 bis 159), Muntenien (S. 160-203), Oltenien (S. 204-215) und Dobrudscha (S. 216-247). Die Untergliederungen der zehn Texte zu den „Historischen Regionen“ sind nicht einheitlich, sondern gehen von den Charakteristika der einzelnen historischen Regionen aus. In den Kopfzeilen der Seiten ist für jede Historische Region ein unterscheidendes Farbband eingefügt (s. Inhaltsverzeichnis hier im Anhang der Rezension). Als Beispiel für die Regionen seien hier die Historischen Regionen Transsylvanien/Siebenbürgen und Dobrudscha dargestellt. Der Abschnitt Transsylvanien/Siebenbürgen gliedert sich also in folgende Abschnitte: - Naturraum, geologische Depression, - Die Frage des Namens, - Sieben Stühle, - Weitere Zuwanderer und Auswanderungen, - Landschaftliche Indikatoren der Ab- und Auswanderungen, - Straßen- und Angerdörfer, - Wehrkirchen, - Gemengelage der landwirtschaftlichen Nutzflächen, - Rumänen, Ungarn, Roma, - Fläche, Bevölkerungsrückgang, - Starke Handwerkerzünfte, Bodenschätze, - Salzvorkommen, - Mehr Stadtbevölkerung, - Günstige Verkehrsverbindungen, differenzierte

landwirtschaftliche Entwicklung, - Almwirtschaft, Transhumanz, Tourismus. Und die Untergliederung für den Text zur Historischen Region Dobrudscha stellt sich folgend dar: - Von den Griechen und Römern der Antike zu den Dobrudscha-deutschen, - Lage, Grenzen, Fläche und naturräumliche Gliederung der Dobrudscha, - Naturraum und Landwirtschaft im südlichen Teil der Dobrudscha, - Ländliche Siedlungen der südlichen Dobrudscha, - Konstanz – das Zentrum der Dobrudscha, - Der Donau-Schwarzmeer-Kanal, - Andere Städte der südlichen Dobrudscha und der Badetourismus am Schwarzen Meer, - Hügelland und niedriges Mittelgebirge im Nordwesten der Dobrudscha, - Donaudelta.

**Im Anhang zu dieser Rezension werden u.a. das gesamte Inhaltsverzeichnis, die Tabelle 1 und die Karte 1 abgedruckt, um die Gliederung des Fotobuches in die zehn „Historischen Regionen“ deutlich zu machen.**

Das Resümee (S. 248-252) nach der Abhandlung der zehn historischen Regionen fasst Ziele und Ergebnisse des Fotobuches zusammen. Der Gliederung des Resümees folgend seien hier die wichtigsten Aussagen zusammengefasst.

Im Unterabschnitt „Vielfalt an Natur- und Kulturlandschaften auf vergleichsweise engem Raum“ kommt der Heller einleitend noch einmal auf seine Arbeitsmotive zurück. So äußert er u.a.: „Als Humangeograf interessierte sich der Autor vornehmlich für landeskundliche Themen, d.h. für die Natur- und Kulturlandschaft und für die Menschen, die dort leben und sie nutzen“. Und weiter führt er aus: „Ein wesentliches Ziel landeskundlich motivierter Reisen besteht darin, die unterschiedlichen Siedlungs- und Wirtschaftsregionen des besuchten Landes zu erfassen. Dies bedeutet, die Gestaltung dieser Regionen zu begreifen durch eine Berücksichtigung des Zusammenhangs von naturräumlichen Gegebenheiten, der Bevölkerungsstruktur sowie von wirtschaftlicher, sozialer und politischer Entwicklung. Dabei sind die Geschichte sowie die Verkehrslage der Regionen zu berücksichtigen. Rumänien bietet sich in dieser Hinsicht als Studienobjekt gut an, weil es auf relativ kleinem Raum durch vielfältige Siedlungs- und Wirtschaftsregionen gegliedert ist. Diese Vielfalt wird gezeigt durch die natur- und kulturräumlichen Gegebenheiten, die sich in den Fotos des Buches widerspiegelt“.

Im zweiten Unterabschnitt „Landschaften“ werden Tiefländer, Hügelländer und Ebenen, Gebirge und das Donaudelta mit ihren Charakteristika in physisch-geographischer Ausstattung, Raumnutzung und Erscheinung dargestellt.

„Ländliche Siedlungen“ – so der dritte Unterabschnitt - zeigen auf: „Die Gestalt der ländlichen Siedlungen steht im Zusammenhang mit naturräumlichen Rahmenbedingungen, verschiedenen Volkstumsgruppen, der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage in der Gründungszeit der Siedlungen und der Erreichbarkeit der nächstgelegenen Städte, d.h. vor allem städtischer Arbeitsplätze. Die Siedlungen können nach gewachsenen und geplanten Siedlungen gegliedert werden“.

Unter die gewachsenen Siedlungen zählen die Reihensiedlungen, Streusiedlungen und lockeren Haufendörfer und die Reihensiedlungen im Donaudelta; zu den geplanten Siedlungen rechnen die mittelalterlichen Anger- und Straßendörfer in Siebenbürgen, frühneuzeitliche Dörfer mit Schachbrettgrundriss im Banat. Auch die Hausformen der ländlichen Siedlungen sind hier zu nennen: das Prinzip der geschlossenen Hofanlage in Siebenbürgen, oder teilweise „Hausformen ökologisch bedingt, z.B. steile Dächer in den niederschlagsreichen westlichen Gebirgen, Schindeldächer im holzreichen Gebirge und in den Piedmontgebieten oder fehlende Scheunen in trockenen Gebieten - wie etwa im Banat

- , weil dort das Erntegut im Freien oder unter einfachen Bedachungen aufbewahrt werden kann“.

Im Unterabschnitt „Städte“ wird resümiert: „Die Gestalt und die räumliche Verteilung der Städte sind im Zusammenhang mit ihren natürlichen Standortfaktoren, der territorialgeschichtlichen Entwicklung und ihren Funktionen zu sehen“. Daraus folgert der Autor sieben Gruppen von Städten: als erstes „Städte, die in feudalistischer Zeit, d.h. in der Zeit der Adelherrschaft des Mittelalters, als stark befestigte Kaufmanns- und Handwerkssiedlungen gegründet wurden und an Fernhandelsstraßen gelegen waren: Teile ihres äußeren Erscheinungsbildes spiegeln noch heute die ehemaligen Funktionen wider. Beispiele solcher Städte sind Kronstadt, Hermannstadt und Klausenburg in Siebenbürgen“, bis hin zur letzten Gruppe „Städte, die in sozialistischer Zeit neu aufgebaut wurden, z.B. Neu-Orșova [*Neugründung nach Staudammflutung der alten Siedlung, Anm. R.H.*] , bzw. Städte, die in dieser Zeit durch den Bau von großen Industriebetrieben von Dörfern und Kleinstädten zu großen Mittelstädten wuchsen, z.B. Slatina in Oltenien“.

Im Unterabschnitt „Räumliche Entwicklungsungleichgewichte in Rumänien und sozialistische Industrialisierung“ fasst als Ergebnis zusammen: „Trotz der natur- und kulturräumlichen Vielfalt auf relativ engem Raum war auch in sozialistischer Zeit eine deutliche Zweiteilung Rumäniens hinsichtlich des Entwicklungsniveaus zu erkennen, und zwar zwischen den Siedlungen in den Regionen, die ehemals zur k.u.k.Donaumonarchie gehörten, nämlich Siebenbürgen, das Banat, das Kreischgebiet, Sathmar, die Maramuresch und die Bukowina einerseits und den Siedlungen in den Regionen des sog. Altreichs Rumänien, d.h. der Moldau, Muntenien, Oltenien und der Dobrudscha andererseits“. Anschließend wird ausgeführt, dass die „sozialistische Landesentwicklungspolitik“ diese „räumlichen Ungleichgewichte“ und auch die „Entwicklungsunterschiede zwischen Stadt und Land“ langfristig nicht abbauen konnte und „gleichwertige Lebensbedingungen im ganzen Land“ nicht schaffen konnte. „Tatsächlich wurde im Sozialismus die Industrie der führende Zweig der Volkswirtschaft. Jedoch wurde besonders die Produktions- und Investitionsgüterindustrie und nicht die Konsumgüterindustrie gefördert. Vor allem das quantitative Wachstum der Wirtschaft wurde angestrebt, sodass seit den 1970er Jahren die eigenen Rohstoffe des Landes, d.h. Kohle, Erdöl, Erze, für die Industrie nicht mehr ausreichten und seither Rohstoffe importiert wurden. Ein übermäßiger Anteil der produzierten landwirtschaftlichen Güter musste exportiert werden, um die notwendigen Devisen zu erwirtschaften. Die Folge davon waren in den 1980er Jahren Rationierungen von Lebensmitteln, sogar von Brot und Weizenmehl“.

„Ziele der sozialistischen Entwicklungspolitik für Stadt und Land“ waren, „mit der Industrialisierung sollten die Städte erneuert und erweitert werden. Denn für die Arbeitskräfte der Industrie, die zunehmend in die Städte zogen, mussten Wohnraum und die notwendigen Versorgungseinrichtungen geschaffen werden. Die Innenstädte wurden modernisiert, neue Stadtteile und Satellitenstädte entstanden am Stadtrand... Auch in den Kleinstädten wurden Wohnblockviertel errichtet. Um eine zu große Bevölkerungskonzentration in den Städten zu vermeiden, sollten auch die ländlichen Siedlungen entwickelt und attraktiver gestaltet werden“ (hierzu Begriffe wie „Rurbanisierung“ und „Systematisierung“). Eine solche - nicht finanzierbare - Umgestaltung der Dörfer hätte das ursprüngliche Dorfbild zerstört.

In einem weiteren Unterabschnitt wird „Die Rolle der Zuzugsrestriktionen für Großstädte und die Praxis der sozialistischen Landentwicklung“ dargestellt. Die Restriktionen betrafen nicht benötigte Arbeitskräfte. „So sollten diese Restriktionen also weniger das Bevölkerungswachstum bremsen als vielmehr der Wirtschaft zu größerer Effizienz verhelfen. Durch diese selektive, gesteuerte Zuwanderung wurden soziale Kosten gespart, z.B. im Wohnungsbau, da für ökonomisch unerwünschte Zuwanderer eben kein Wohnraum geschaffen werden musste“. Der Autor konnte auch feststellen, dass auch im Bereich der Stadtentwicklung die Realität nicht dem politischen Anspruch entsprach: „Denn die staatlichen Investitionen bevorzugten solche Regionen und Städte, die ohnehin schon besser entwickelt waren. Es war leichter und billiger, dort zu investieren, wo schon eine gut funktionierende Wirtschaft vorhanden war... Diese räumliche Differenzierung bedeutete auch unterschiedlich hohe Löhne für die Arbeitskräfte“.

Im Unterabschnitt „Das räumliche Muster der Städteverteilung und verstärkte Fortsetzung der regionalen Disparitäten nach dem Umsturz“ kommt der Autor zu einer interessanten Feststellung: „Charakteristisch für die Standorte der großstädtischen Zentren ist die Lage entlang von Hauptverkehrsachsen, die eine Kooperation der Zentren erleichtern. In diesem Zusammenhang sind vor allem zu nennen: zum einen die Städteachse von Bukarest über Ploiești nach Kronstadt und von dort nach Hermannstadt, zum anderen die Achse von Bukarest über Pitești nach Hermannstadt und von dort in nördlicher Richtung weiter nach Klausenburg bzw. in westlicher Richtung nach Temeswar...“ „So lässt sich zusammenfassend feststellen, dass trotz des Anspruchs der sozialistischen Landesentwicklung auf Durchführung einer möglichst gleichmäßigen räumlichen Entwicklung des Landes in der Praxis aber eine Wachstumspolitik die räumlichen Unterschiede eher noch vergrößerte“.

Die Zukunft sieht der Autor hier kritisch: „Nach dem Umsturz wurde diese Politik verstärkt fortgesetzt. Die räumlichen Ungleichgewichte wurden weiter verschärft. Sichtbare Zeichen sind aktuell die Abwanderung von Millionen von Menschen vom Land in die Großstadt und vor allem ins Ausland. Die Gebiete des Altreichs, d.h. die Moldau, Muntenien, Oltenien und die Dobrudscha, sind von diesen Abwanderungen stärker betroffen als die anderen Gebiete Rumäniens, obwohl diese von Hunderttausenden von Deutschen und Ungarn, die dort lebten, innerhalb weniger Jahre nach dem Umsturz verlassen wurden“.

Nicht zuletzt spielt für Heller der Mensch in den verschiedenen Minderheiten eine große Rolle. Im Unterabschnitt „Vielzahl von Volksgruppe und ihre Spuren“ führt er aus: „Multiethnizität ist seit jeher ein Kennzeichen der Bevölkerungsstruktur Rumäniens in mehr oder weniger allen Teilen des Landes, vor allem aber im urbanen Bereich... Die jüdische und die Roma-Bevölkerung waren in allen Landesteilen anzutreffen. Im Jahre 1930 gehörte fast jeder vierte Einwohner Rumäniens einer Minderheit an“. Nach Darlegung der Entwicklungen im Zweiten Weltkrieg – Vernichtung der jüdischen Bevölkerung, starke Abwanderungen vor allem nach dem Umsturz - kommt Heller zu dem Ergebnis: „Nach dem Umsturz von 1989/90 nahmen die Auswanderungen unter den Angehörigen der Minderheitenpopulationen geradezu sprunghaft zu, so dass heute nur noch Ungarn und Roma größere Minderheiten darstellen“. Er schließt sein Resümee mit den Zeilen: „Insgesamt umfasst der Anteil der Minderheiten heute weniger als ein Zehntel der Bevölkerung Rumäniens. Jedoch zeugen noch zahlreiche sichtbare Zeichen, wie z.B. Friedhöfe, Synagogen, Moscheen, Kirchen sowie Kirchen- und Fliehburgen von der traditionellen demografischen und kulturellen Vielfalt Rumäniens. Diese zu pflegen sollte

nicht nur die Aufgabe des rumänischen Staates und der betroffenen Minderheiten, sondern auch ein gesamteuropäisches Anliegen sein“.

Die **„Literaturhinweise“** (S. 253-254) beginnen mit vier rumänischsprachigen Titeln, darunter drei Statistik-Jahrbüchern für die Jahre 1971, 1990 und 2017. Im vierten Titel trifft der Rezensent auf eine Reihe von Autoren, die er 1971 bei einer Exkursion des Osteuropa-Instituts, Abt. Landeskunde, an der Freien Universität Berlin, als fachliche Betreuer unter der Federführung der Akademie der Wissenschaften Rumäniens, kennen- und schätzen gelernt hat: Șerban Dragomirescu, Petre Gâștescu und Ana Popova. Arbeiten von Wilfried Heller machen einen gewichtigen Teil der Literaturhinweise aus. Die Literaturhinweise werden ergänzt durch **Hinweise auf Internettex**t**e**: Thema, Adresse, Datum des Abrufs werden genannt.

Der Rezensent hat vor dem Hintergrund mehrerer eigener Besuche in Rumänien – neben der oben genannten Exkursion der Abt. Landeskunde des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, besuchte er als Leiter von mehreren Studienreisen des Westpreußischen Bildungswerkes das Land, das Fotobuch von Wilfried Heller mit viel Freude gelesen und durchgearbeitet. Seine Anmerkungen sollen als Hinweise für eine mögliche Neuauflage gesehen werden.

Das Werk wird eingeleitet durch drei **Karten**, „damit die Zuordnung der Fotografien und der durch sie abgebildeten Landschaften, Siedlungen und Menschen zu den historischen Regionen erleichtert wird. Die orographische Grundlage der Karten ist jeweils gleich und zeigt jeweils vier Höhenstufen. Meiner Meinung nach könnten die Karten 1 und 2 zusammengefasst werden, indem für die dargestellten Begriffe „Historische Regionen“ und „Relief-Regionen“ zwei verschiedene Farben genutzt werden. Karte 3, die die im Fotobuch genannten Städte Rumäniens in Auswahl zeigt, und daher unvollständig ist, könnte bei der Darstellung der zehn Historischen Regionen durch Regionalkarten ergänzt werden. Tabelle 1 sollte der Karte mit den „Historischen Regionen“ gegenübergestellt werden. Ich vermisse Karten zu weiteren Themen wie Geologie, Geomorphologie, Klima, Vegetation, Bodengüte - im WIKIPEDIA-Beitrag Rumänien gibt es eine Karte „Fruchtbarkeitsziffer“ – Siedlungsgeschichte, Ethnien usw. Zur Geologie (s. S. 14 li) und zur Geschichte Rumäniens sind zusätzlich auch Zeittafeln vorstellbar.

Der Autor verwendet die rumänischen und die deutschen **Ortsnamen**, in bestimmten Regionen auch die ungarischen Namen. Sinnvoll wäre es, Listen mit Namenskonkordanzen für Orte, Flüsse usw. in diesen Sprachen zu bringen. Überlegenswert wäre es auch, eine Tafel mit den Ausspracheregeln einzusetzen. Ich habe ältere geographische Landeskunden gesehen, in denen die Aussprache schwieriger nichtdeutscher Namen in Lautschrift gebracht wurde.

Die **Fotos** sind zum großen Teil hervorragend. Ich beneide den Autor darum, dass er seine Fotos auf diese Weise „unsterblich“ gemacht hat. Anfangs hat es mich irritiert, dass die Nummerierung der Fotos nicht linear erfolgt, sondern offensichtlich Gestaltungsmerkmalen der Druckseiten folgt. Etliche Fotos hätten aufgehellt werden müssen. Und nicht für alle textlichen Darstellungen gibt es Fotos: Heller hat es also vermieden, fehlende Fotos zu seinen eigenen Fotos (bis auf 14 Fotos von zwei Kollegen) hinzuzufügen. Die Erläuterungen zu den Fotos wären bei einem eigenen traditionellen Bildband oftmals nicht ausreichend, beispielsweise bei Gebäuden. Auch die Dorfformen (S. 21 li) wie Reihendorf, Angerdorf,



Waldhufendorf lassen sich besser mit Grundrisszeichnungen erklären. Bei nicht wenigen Fotos wurde der thematische Bezug nicht klar.

In den **Texten** fehlen Quellenangaben. Das ist schade. Rumänien wird i.d.R. isoliert gesehen, die wirtschaftlichen Beziehungen mit den übrigen Comecon-Staaten kommen nicht ins Bild. Ein Vergleich wird offenbar auch nicht angestrebt. Dem Rezensenten fallen im Vergleich zu Polen ganz wesentliche Unterschiede im Wohnungsbau, bei der Industrialisierung, der Struktur der Landwirtschaft auf. Bei der Erwähnung des unbedingt notwendigen Exports landwirtschaftlicher Erzeugnisse als Devisenbringer für den Ankauf von Rohstoffen zur Entwicklung der Industrie in der Zeit vor dem „Umsturz“ hätte sich der Rezensent auch eine Erklärung für den Verbleib der Industrieproduktion gewünscht. Der Rezensent erinnert sich an die Auslastung der Werften in Polen und in der DDR durch sowjetische Großaufträge für deren Fischfangflotten. Das Problem dabei war nur, dass dafür im Westen Rohstoffe mit raren Devisen eingekauft werden mussten, ein nötiger Gegenwert nicht erreichbar war, aber die Werften hatten Aufträge, oft im Gegensatz zur Zeit nach der „Wende“, oder – wie Heller es ausdrückt – nach dem „Umsturz“.

Auf Seite 216 re (3. Absatz) fand der Rezensent auch einen Hinweis auf Westpreußen, neben der kruden Bezeichnung „Deutschritterorden“ für den Deutschen Orden (S. 16 li), der ja als Hospitalorden 1190 bei der Belagerung von Akkon gegründet worden war und erst später durch Ritter ergänzt wurde. Aber: Warthegau und Westpreußen (zu dieser Zeit „Reichsgau Danzig-Westpreußen“) sind Begriffe für zwei unterschiedliche geographisch-politische Räume, sie können also nicht synonym verwendet werden!

Das Fotobuch von Wilfried Heller weckt nicht nur Erinnerungen bei denen, die Rumänien schon bereist haben oder sogar Bürger dieses Staates waren, das Fotobuch kann durchaus als geographischer Einstieg in eine wissenschaftlich begründete Landeskunde angesehen werden. So ist dem Buch eine weite Verbreitung und gute Entwicklung im aufgezeigten Sinne zu wünschen. Dem Autor Wilfried Heller gebührt dafür ein tiefempfundener Dank.

*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

Anhang zur Rezension Wilfried Heller, Rumänien:

## INHALT

5

## INHALT

Wie es zu diesem Fotobuch kam.....	7
Gliederung des Fotobuches.....	8
Karte 1: Historische Regionen Rumäniens und ihre räumliche Gliederung nach Höhenlagen .....	9
Tabelle 1: Historische Regionen Rumäniens: Flächen und Bevölkerung 1970, 1989 und 2017 .....	10
Karte 2: Relief-Regionen Rumäniens .....	11
Erläuterungsblatt zu Karte 2 (Relief-Regionen Rumäniens) .....	12
Karte 3: Städte Rumäniens, die im Fotobuch genannt werden .....	13
<b>TRANSILVANEN / SIEBENBÜRGEN</b>	
Naturraum, geologische Depression .....	14
Die Frage des Namens .....	14
Sieben Stühle .....	16
Weitere Zuwanderungen und Auswanderungen.....	20
Landschaftliche Indikatoren der Ab- und Auswanderungen .....	20
Straßen- und Angerdörfer .....	21
Wehrkirchen .....	27
Gemengelage der landwirtschaftlichen Nutzflächen .....	31
Rumänen, Ungarn, Roma .....	32
Fläche, Bevölkerungsrückgang .....	38
Starke Handwerkerzünfte, Bodenschätze .....	40
Salzvorkommen .....	52
Mehr Stadtbevölkerung .....	52
Günstige Verkehrsverbindungen, differenzierte landwirtschaftliche Entwicklung .....	54
Almwirtschaft, Transhumanz, Tourismus .....	62
<b>BANAT</b>	
Name, Naturraum, Ressourcen.....	64
Bewegte Geschichte .....	67
Ländliche Siedlungen, multi-ethnische Strukturen, Roma-Villen .....	70
Fläche und Bevölkerungszahl des Banats und die Bedeutung von Städten.....	78
Regionale Disparitäten .....	83
<b>KREISCHGEBIET (CRIȘANA)</b>	
Lage, Siedlungsgeschichte.....	84
Großwardein (Oradea) und wirtschaftliche Grundlagen des Kreischgebiets.....	84
Weitere Entwicklung und Migration .....	85
<b>SATHMAR (SATU MARE)</b>	
Lage, räumliche Differenzierung und Landwirtschaft .....	92
Städte, Kolonisation, multi-ethnische Strukturen, Sozialismus.....	97
Abbau von Arbeitsplätzen und Abwanderungen.....	100
Bautätigkeit durch Arbeitsmigranten im Oascher Land: kein neues Phänomen .....	100
Offizielle Einwohnerzahlen, deutsche Restbevölkerung und eine Sathmarer Besonderheit.....	103
<b>MARAMUREȘ</b>	
Größe, Lage.....	104
Natur- und Kulturlandschaft .....	105
Holz – das charakteristische Baumaterial.....	112
Von der Subsistenzwirtschaft zur spezialisierten Landwirtschaft.....	114
Gründung und Entwicklung von Bergbaustädten – auch mit deutschen Kolonisten .....	116
Multi-ethnisches Gebiet .....	117
Die Bedeutung der Förderung und Verarbeitung von Buntmetallen für die Städte .....	117
Abholzungen .....	118
Attraktiv für den Tourismus.....	118
Migration .....	118

**BUKOWINA**

Klöster - Weltkulturerbe .....	120
Natur- und Kulturlandschaft .....	123
Landwirtschaft und schmucke Gehöfte .....	127
Schwarze Keramik, bemalte Ostereier und andere Attraktionen .....	130
Die „Große Politik“, Bauern, Bergleute und Handwerker .....	132
Gründungen von Städten und anderen Orten .....	133
Multi-ethnische Bukowina .....	133
Mehr ländliche als städtische Bevölkerung, Städtenetz .....	134
Erstaunliche Zunahme der Bevölkerungszahl in der rumänischen Statistik .....	135

**MOLDAU**

Lage, Grenzen und ein Problem der Bevölkerungsstatistik .....	136
Historischer Hintergrund .....	136
Günstige Bedingungen für die Entwicklung der Landwirtschaft .....	138
Holz, Gestein und Wasser als Faktoren der Wirtschafts- und Stadtentwicklung (am Beispiel Piatra Neamt) .....	145
Industrialisierung und Migrationen in der sozialistischen Zeit .....	149
Jassy - die Moldaumetropole .....	149
Galatz - Hafen-, Handels- und Industriestadt an der Unteren Donau .....	155
Vaslui - das neugestaltete Zentrum einer Mittelstadt .....	156
Botoşani - ein alter Marktort in einem Abwanderungsraum .....	158

**MUNTENIEN (GROSSE WALACHEI)**

Größe, Lage, Grenzen .....	160
Landschaftsräume .....	160
Lage der Siedlungen .....	168
Vom Fürstentum Walachei bis zum Fürstentum Rumänien .....	171
Vom Fürstentum und Königreich Rumänien bis zum Zweiten Weltkrieg .....	173
Bukarest in sozialistischer Zeit .....	177
Umland Bukarest .....	184
Piteşti und Umland .....	194

**OLTENIEN (KLEINE WALACHEI)**

Landschaftsräume, Lage der Siedlungen .....	204
Landwirtschaft .....	207
Jahrmärkte .....	209
Craiova - das Zentrum Olteniens .....	211
Râmnicu Vâlcea und Târgu Jiu - Städte im Übergang vom Karpatengebirge zum Hügelland und zu den Ebenen .....	212
Drobeta Turnu Severin an der Donau, das „Eiserne Tor“ und die neue Stadt Orşova .....	213
Slatina - die Kreisstadt einer benachteiligten Region .....	215
Olteniens regionale Disparitäten .....	215

**DOBROUDSCHA UND DONAUDELTA**

Von den Griechen und Römern der Antike bis zu den Dobrudscha-Deutschen .....	216
Lage, Grenzen, Fläche und naturräumliche Gliederung der Dobrudscha .....	217
Naturraum und Landwirtschaft im südlichen Teile der Dobrudscha .....	219
Ländliche Siedlungen der südlichen Dobrudscha .....	227
Konstanza - das Zentrum der Dobrudscha .....	228
Der Donau-Schwarzmeer-Kanal .....	230
Andere Städte der südlichen Dobrudscha und Badetourismus am Schwarzen Meer .....	232
Hügelland und niedriges Mittelgebirge im Nordwesten der Dobrudscha .....	235
Donaudelta .....	238

Resümee .....	248
Literaturhinweise .....	253



Karte 1: Historische Regionen Rumäniens und ihre räumliche Differenzierung nach Höhenlagen



Tabelle 1: Historische Regionen Rumäniens: Flächen und Bevölkerung 1970, 1989 und 2017

Historische Regionen	Flächen in km <sup>2</sup> <sup>1</sup>	Einwohnerzahlen in 1.000 <sup>2</sup>			Veränderungen der Einwohnerzahlen in %	
		1970	1989	2017	1970-1989	1989-2017
Transsilvanien / Siebenbürgen	56 836	4 098,5	4 760,4	4 416,0	+ 16,2	- 7,3
Banat	24 847	1 407,0	1 740,2	1 544,7	+ 9,6	- 5,8
Kreischgebiet (Crişana)	7 535	607,0	660,3	617,9	+ 8,8	- 6,4
Sathmar (Satu Mare)	4 405	374,0	416,8	389,1	+ 11,4	- 6,6
Maramuresch	6 215	458,1	556,1	523,9	+ 23,6	- 5,8
Bukowina	8 555	616,0	698,7	749,7	+ 13,4	+ 7,3
Moldau	37 515	3 666,7	4 093,0	4 211,8	+ 11,6	+ 2,9
Muntenien (Große Walachei)	46 941	5 926,2	6 860,9	6 572,8	+ 15,8	- 4,2
Oltenien (Kleine Walachei)	29 166	2 187,4	2 453,8	2 184,6	+ 12,2	- 11,0
Dobrudscha und Donaudelta	15 485	763,3	1 011,9	1 009,2	+ 32,6	- 0,3
Rumänien insgesamt	237 500	20 252,5	23 151,6	22 201,7	+ 14,3	- 4,1
Davon: Ländliche Bevölkerung		12 787,7	10 839,8	9 728,2	- 15,2	- 10,3
Städtische Bevölkerung		7 464,8	12 311,8	12 473,5	+ 64,9	+ 1,3

Quellen für Tabelle 1:

- für 1970: Anuarul Statistic al Republicii Socialiste România 1971: Direcție Centrală de Statistică. Bucureşti 1972
- für 1989: Anuarul Statistic al României 1990. Comisia Națională pentru Statistică. Bucureşti 1990
- für 2017: Anuarul Statistic al României 2017. Institutul Național de Statistică. Bucureşti 2018

<sup>1</sup> Es existieren keine exakten, verbindlich festgelegten quantitativen Angaben über die Flächen und Grenzen der historischen Regionen. Deshalb werden in dieser Tabelle aus praktischen Gründen für die Grenzen der historischen Regionen die Grenzen der seit 1968 gültigen Verwaltungskreise (Județe) verwendet. Bei Zugrundelegung dieser Grenzen können nämlich hinsichtlich der Flächen und Einwohnerzahlen Berechnungen durchgeführt werden. Demgemäß setzen sich die historischen Regionen nach den folgenden Verwaltungskreisen zusammen: 1. Die Verwaltungskreise von Transsilvanien / Siebenbürgen sind Alba, Bistrița-Năsăud, Braşov, Cluj, Covasna, Harghita, Hunedoara, Mureş, Sălaj und Sibiu; 2. Banat: Arad, Caraş-Severin und Timiş; 3. Kreischgebiet: Bihor; 4. Sathmarer Gebiet: Satu Mare; 5. Maramuresch: Maramureş; 6. Bukowina: Suceava; 7. Moldau: Bacău, Botoşani, Galaţi, Iaşi, Neamţ, Vaslui und Vrancea; 8. Muntenien: Argeş, Brăila, Buzău, Bucureşti-Ilfov, Călăraşi, Dâmboviţa, Giurgiu, Ialomiţa, Prahova und Teleorman; 9. Oltenien: Dolj, Gorj, Mehedinţi, Olt und Vâlcea; 10. Dobrudscha und Donaudelta: Constanţa und Tulcea.

<sup>2</sup> Die rumänische Statistik unterscheidet bei der Publikation von Einwohnerzahlen zwischen 1. der Bevölkerung, die ihren offiziellen Wohnsitz in Rumänien hat, und zwar einschließlich derjenigen Personen, die im Ausland leben und arbeiten („Populația rezidentă“), und 2. der Bevölkerung, die tatsächlich und permanent in Rumänien lebt („Populația după domiciliu“). Gemäß der ersten Variante beträgt die Bevölkerungszahl Rumäniens im Jahre 2017 etwa 22,2 Millionen Einwohner, nach der zweiten Variante etwa 19,6 Millionen. Somit kann man davon ausgehen, dass im Jahr 2017 mindestens etwa 2,6 Millionen Menschen rumänischer Staatsangehörigkeit, d. h. etwa 12 %, im Ausland lebten und arbeiteten. In den Statistiken der UN und der EU werden die Zahlen der zweiten Variante verwendet. Im vorliegenden Buch werden für die Berechnungen die Zahlen der ersten Variante genutzt, weil nur diese nach Regionen und administrativen Einheiten (d. h. nach Verwaltungskreisen [Județe] und Städten) aufgeschlüsselt publiziert werden. D. h.: Eine räumlich differenzierte statistische Betrachtung Rumäniens ist anhand der Zahlen der ersten Variante leichter möglich.

## B. Besprechungen in Arbeit

- 01) Maria Werthan (Hrsg.): Starke Frauen gestalten. Tagungsband 2019. (4 Abb. in SW). (Berlin) Osteuropa Zentrum Berlin-Verlag (2020). 298 Seiten.  
ISBN 978-3-89998-336-4. € 9,90.  
*Rezensentin: Frau Sibylle Dreher, Berlin*
- 02) Breslau – Freizeit und Konsum. (zahlreiche historische und aktuelle Abb. im Text, Abb. auf den Klapp-Umschlagseiten). Hg. von Heinke Kalinke, Tobias Weger, Łukasz Bieniasz (Berlin/Boston) de Gruyter (2021). 313 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 81.  
ISBN 978-3-11-070298-9. € 49,95.  
*Rezensent: Reinhard M. W. Hanke, Berlin*

## C. Zur Besprechung in der Redaktion eingegangen

- 01) Klaus Benesch: Mythos Lesen. Buchkultur und Geisteswissenschaften im Informationszeitalter. (Bielefeld) [transcript] (2021). 94 Seiten.  
= Wie wir lesen – Zur Geschichte, Praxis und Zukunft einer Kulturtechnik. Band 2.  
ISBN 978-3-8376-5655-8. € 15,00.  
PDF-ISBN 978-3-8394-5655-2.
- 02) Ziko van Dijk: Wikis und die Wikipedia verstehen. Eine Einführung. (13 Abb., 18 Tab.). (Bielefeld) [transcript] (2021). 338 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5645-9. € 35,00.  
E-Book (EPUB) Open Access PDF-ISBN 978-3-8394-5694-3. € 38,99?
- 03) Steffen Reiche: Tief träumen und hellwach sein. Politiker und Pfarrer mit Leidenschaft. Ein autobiografischer Essay. (22 SW-Fotos im Text). (Bonn) Dietz (2020). 261 Seiten. ISBN 978-3-8012-0461-7. € 24,00.
- 04) Manfred Kittel: Stiefkinder des Wirtschaftswunders? Die deutschen Ostvertriebenen und die Politik des Lastenausgleichs (1952 bis 1975). (Düsseldorf) Droste Verlag 2020. 671 Seiten.  
= Beiträge zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien. Band 182. ISBN 978-3-7700-5349-0. € 68,00.
- 05) Handbuch Landesgeschichte. (43 Abb., darunter einige mehrfarbige Abb.). Hrsg. von Werner Freitag, Michael Kißener, Christine Reinle und Sabine Ullmann. (Berlin) De Gruyter Oldenbourg. (2018). XII, 706 Seiten. = de Gruyter Reference.  
Gebunden ISBN 978-3-11-035411-9. € 99,95.

- 06)** Handbuch qualitative und visuelle Methoden der Raumforschung.  
(zahlreiche Abbildungen, Tabellen).  
Hg. von Anna Juliane Heinrich, Séverine Marguin, Angela Million, Jörg Stollmann.  
Bielefeld: Transcript Verlag (2021). 464 Seiten. = utb. Band 5582.  
Print-ISBN 978-3-8252-5582-4. € 29,90.  
PDF-ISBN 978-3-8385-5582-9.
- 07)** Svenja Kück: Heimat und Migration. Ein transdisziplinärer Ansatz anhand biographischer Interviews mit geflüchteten Menschen in Deutschland.  
(3 Abb., 2 Tab.). (Bielefeld) transcript (2021). 293 Seiten.  
ISBN 978-3-8376-5511-7 (Print), 978-3-8394-5511-1 (pdf). € 48,00.
- 08)** Das Museum der Zukunft. 43 neue Beiträge zur Diskussion über die Zukunft des Museums. Hrsg. von schnittpunkt und Joachim Baur. (mit mehrfarb. und SW-Abb.). (Bielefeld) transcript (2020).  
313 Seiten. ISBN 978-3-8376-5270-3. € 29,00.
- 09)** Nicht nur Bauhaus. Netzwerke der Moderne in Mitteleuropa / Not just Bauhaus. Networks of Modernity in Central Europe. Herausgegeben von Beate Störtekuhl und Rafał Makala. (mit zahlreichen schwarz-Weißen und mehrfarbigen Abb.). (Berlin / Boston) de Gruyter/Oldenbourg (2020).  
400 Seiten.  
= Schriften des Bundesinstituts für Kultur und Geschichte der Deutschen im östlichen Europa. Band 77. ISBN 978-3-11-065876-7. € 59, 59.
- 10)** Christofer Herrmann / Kazimierz Pospieszny / Ernst Gierlich (Hrsg.): Spiegel der Fürstenmacht. Residenzbauten in Ostmitteleuropa im Spätmittelalter – Typen, Strukturen, Ausschmückung. (zahlreiche Farbfotos, zahlreiche mehrfarbige und einfarbige Abb.).  
(Bonn) Kulturstiftung der Vertriebenen (1921). 289 Seiten. ISBN 978-3-88557-243.5.  
€ 24,90.
- 11)** Hans-Jürgen Kämpfert: Naturwissenschaft am Unterlauf der Weichsel. Einrichtungen und Persönlichkeiten. (zahlreiche Abb., Stadtplan Danzigs von 1822 auf den Umschlaginnenseiten vorn, Landkarte Westpreußen auf den Umschlaginnenseiten hinten).  
Münster / Westfalen: Nicolaus-Copernicus-Verlag 2020. XI, 396 Seiten.  
= Quellen und Darstellungen zur Geschichte Westpreußens. Nr. 42.  
ISBN 978-3-924238-58-2. € 40,00.
- 12)** Arno Mentzel-Reuters und Stefan Samerski (Hg.). Castrum sanctae Mariae: Die Marienburg als Burg, Residenz und Museum. (mit 102 Abb.).  
Göttingen: V & R Unipress 2019. 505 Seiten.  
= Vestigia Prussica. Forschungen zur Ost- und Westpreußischen Landesgeschichte. Band 1. ISBN 978-3-8471-0883-2. € 59.99.  
*Rezensionsexemplar als e-Book liegt vor.*

- 13)** Naturpark Barnim von Berlin bis zur Schorfheide. Eine landeskundliche Bestandsaufnahme. Hg. von Peter Gärtner, Lisa Merkel, Haik Thomas Porada (mit 181 zumeist mehr-farbigen Abb. im Text; 1 Übersichtskarte-Suchpunkte und 1 Tafel mit 4 mehrfarbigen Abb. in Tasche). Wien, Köln, Weimar. Böhlau Verlag (2020). 496 Seiten.  
= Landschaften in Deutschland. Band 80 (herausgegeben im Auftrag des Leibniz-Instituts für Länderkunde und der Sächsischen Akademie der Wissenschaften zu Leipzig). ISBN 978-3-412-51378-8. € 30,00.
- 14)** Belarus-Reisen. Empfehlungen aus der deutschen Wissenschaft. Herausgegeben von Thomas M. Bohn und Marion Rutz. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag 2020. IX, 270 Seiten.  
ISBN 978-3-447-11559-9. € 19,80.  
Ebook ISBN 978-3-447-39058-3.